

ministers oder Parlamentssprechers etwa), das im Namen steckende Gesetzgebungsrecht, das Kontrollrecht sowie die Repräsentativfunktion. Das Ergebnis ist eher nüchtern: Zwar sind die Abgeordneten, was die Gesetzgebungstätigkeit angeht, sehr fleißig, wiewohl die meisten Initiativen von der Exekutive kommen. Der Grad an Inklusivität konnte durch Regimewechsel und Demokratisierung nur wenig geändert werden. Weiterhin richtet sich die Gesetzgebung vor allem an Wirtschaftskreise und die Großlandwirtschaft. Auch die Kontrollfunktion des Parlaments vermag die Inklusivität des Legislativhandelns nicht zu erhöhen.

Alles in allem enthält der vorliegende Band einen interessanten Perspektivenwechsel. Es wäre wünschenswert, die "parlamentarische" Sichtweise auf Länderebene genauer zu untersuchen. Insbesondere müsste hierbei die Wirkung des Parlaments im Gegensatz oder Zusammenspiel mit anderen politischen, aber auch wirtschaftlichen Akteuren hinsichtlich politischer Entscheidungsprozesse untersucht werden. Dies gerät naturgemäß in dieser komparativen Darstellung etwas kurz. Der Band zeigt aber auch, dass die Demokratisierung, so sehr sie auch innerhalb des jeweiligen Staates begrüßt werden mag, kein Allheilmittel ist, sondern dass auch hier Partikular- und Regionalinteressen oft die Verantwortung für den gesamten Staat überwiegen.

Jona Aravind Dohrmann

Peter Feldbauer; Karl Husa; Rüdiger Korff (Hg.): Südostasien: Gesellschaften, Räume und Entwicklung im 20. Jahrhundert

Wien: Promedia, 2003, 267 Seiten, 24,90 €

Viele Gesamtdarstellungen über Südostasien leiden darunter, dass sie die Region lediglich als eine Ansammlung von Nationalstaaten begreifen, die in ihrer heutigen Form meist erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

entstanden sind. Die Herausgeber des vorliegenden Sammelbandes schlagen einen anderen Weg ein: Sie rücken in das Zentrum diejenigen Prozesse, die im Verlaufe des 20. Jahrhunderts Südostasien als eine zusammenhängende Region gebildet und geprägt haben. Dies sind nach Auffassung der Herausgeber in erster Linie ökonomische, soziale und demographische Prozesse. Historische und religiöse Faktoren werden aber keineswegs ausgeblendet, wie die informativen Überblicksartikel von Vincent Houben ("Südostasien von 1870 bis ca. 1920: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft") und Bernhard Dahm ("Die Religionen Südasiens im 20. Jahrhundert") zeigen.

Die Mehrzahl der insgesamt vierzehn Beiträge beschäftigen sich allerdings mit Problem- und Fragestellungen aus der Geographie, der Ökonomie und der Wirtschaftsgeschichte. In diesen drei Bereichen geht der Sammelband denn auch über das fachlich breiter angelegte, von B. Dahm und R. Ptak herausgegebene *Handbuch Südostasien* (München 1996) hinaus. Geologische und klimatische Naturraumpotenziale und ihre landwirtschaftliche Nutzung (Artikel von Spreitzhofer) werden ebenso analysiert wie die weltwirtschaftlichen Verflechtungen der Region (Artikel von Feldbauer/Hödl und Booth), Verstädterungs- und innerurbane Entwicklungsprozesse (Artikel von Kraas) sowie Probleme des "demographischen Übergangs" (Artikel von Husa/Wohlschägl). Im zuletzt genannten Beitrag, der sich u.a. auf originäre Forschungsarbeiten seiner beiden Autoren stützt, werden auch das Aids-Problem und der starke Geburtenrückgang ausführlich diskutiert. Doch die Autoren kommen zum Ergebnis, dass "die großen demographischen Herausforderungen für die Staaten Südasiens weniger in den Konsequenzen des rasch ablaufenden demographischen Transformationsprozesses zu suchen sein dürften, sondern vielmehr im Bereich der zunehmenden Ungleichgewichte in der Bevölkerungsverteilung auf nationaler Ebene, im rapide voranschreitenden Urbanisierungsprozess und im sprunghaften Wachs-

tum der Großstadtreionen und Metropolen sowie in der rasch zunehmenden internationalen Migration" (S. 156).

Südostasien ist ein Raum großer ethnischer und sprachlicher Vielfalt. Der Sammelband wird diesem für das Verständnis der Entwicklungsprobleme der Region so wichtigen Aspekt durch Artikel über die Ethnizität im Bergland des südostasiatischen Festlandes (Beitrag von Korff) und die Rolle der chinesischen Minderheit (Beitrag von Somers Heidhues) in vollem Umfang gerecht. Der den Band abschließende Artikel über "Krieg als Friedenssicherung in Südostasien" von Gabriele Sinigoy untersucht die Guerillabekämpfung der 1940er-Jahre in Malaysia und den Vietnamkrieg der 1960er-Jahre als offenbar zu verallgemeinernde Fallbeispiele. Hier hätte sich der Rezensent eine stärkere Einbeziehungen aktuellerer militärischer Konflikte wie des Kambodscha-Konfliktes der 1980er-Jahre und die verschiedenen Etappen der bewaffneten ethnischen Konflikte in Birma (Myanmar) seit 1962 gewünscht.

Der Sammelband bringt einem breiten Interessentenkreis die Entwicklungsprobleme einer faszinierenden Großregion näher und ist eine gute Bereicherung der nicht besonders zahlreichen deutschsprachigen Literatur auf diesem Terrain.

Volker Grabowsky

Paul J. Smith: *Terrorism and Violence in Southeast Asia. Transnational Challenges to States and Regional Security*

New York/London: Eastgate, 2005, 288 S., 25.95 US\$ (paper), 76.95 US\$ (cloth)

Dass der internationale Terrorismus in Südostasien eine so genannte "zweite Front" spätestens seit den Bali-Attentaten im Oktober 2001 eröffnet und somit stabilitätsgefährdende Implikationen für die gesamte Region zeitigt habe, ist die implizite These

des von Paul J. Smith herausgegebenen Sammelbandes *Terrorism and Violence in Southeast Asia. Transnational Challenges to States and Regional Security*. Das Phänomen des Terrorismus wird konzeptualisiert als ein vielschichtiger Prozess, der einerseits beeinflusst wird von internen Faktoren wie geschichtlichen Entwicklungslinien und sozio-ökonomischen Strukturen sowie internationalen Faktoren andererseits. Der Import konservativer Islam-Varianten, wie dem Wahabismus, die Iranische Revolution von 1979 und der Kampf der Taliban gegen die sowjetische Besatzung in Afghanistan führten, so die Argumentation, zu einer grundsätzlich positiven Perzeption islamischen Glaubens und seiner z.T. radikalen Varianten in Südostasien. Überdies sei die geographische Beschaffenheit der Region ein weiterer Bestimmungsfaktor für die Ausbreitung des Terrorismus in Südostasien.

Um die Komplexität des Terrorismus-Phänomens erfassen und letztendlich erklären zu können, geht Paul J. Smith in der Einleitung von drei verschiedenen Analyseebenen aus, die auch die Gliederung des Sammelbandes mit seinen insgesamt 12 Unterkapiteln darstellt. In Teil A wird das Problem des Terrorismus von einer transnationalen Ebene aus betrachtet: Alan Dupont, Peter Chalk, Zachary Abuza und Rohan Gunaratna betrachten transnationale Kriminalität, Terrorismustendenzen in der Region sowie die Finanzierungsquellen der Jemaah Islamiyah in Südostasien. Teil B befasst sich mit der nationalen Analyseebene im Allgemeinen und Terrorismusentwicklungen im Besonderen: In den Beiträgen von Charlyle A. Thayer, Anthony L. Smith und Paul A. Rodell werden insbesondere terroristische Prozesse in den Philippinen und Indonesien analysiert. Die Beschreibung regionaler Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Terrorismus in Südostasien ist das Thema des dritten und letzten Teils C. Insbesondere die Rolle von transnationaler Kriminalität, Schmuggel, illegaler Immigration und Kommunikationstechnologie und die entsprechenden Verbindungen zu terroristi-